

# Ein mittelalterliches Schwert mit Zauberspruch von Tschlin-Vinadi GR

Autor(en): **Rageth, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **23 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-18420>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein mittelalterliches Schwert mit Zauberspruch von Tschlin-Vinadi GR.

Jürg Rageth

Im Januar 1997 entdeckte Chasper Planta von Sent bei Waldarbeiten rund 300-400 m nördlich von Tschlin-Vinadi, d.h. westlich oberhalb der Verbindungsstrasse von Martina GR nach Pfunds (Tirol) unfern der Landesgrenze, ein Eisenschwert. Das Schwert, dessen Spitze rund 30-40 cm aus dem Erdreich herausragte, fand sich im bewaldeten Steilhang. Es gelangte via Niculin Bischoff an den Archäologischen Dienst GR.

Da es sich beim betreffenden Fundobjekt um ein prächtiges Exemplar eines hoch- bis spätmittelalterlichen Schwertes handelte und ein Grabbefund nicht ausgeschlossen werden konnte, wurde Ende Mai 1997 mit dem Entdecker des Schwertes eine Begehung an Ort und Stelle vereinbart und anschliessend eine kleine Sondierung durchgeführt.

Das Schwert fand sich in einem heute jung bewaldeten Steilhang<sup>1</sup>; es lag dabei unter einem mehrere Meter hohen und tonnen-schweren Steinblock, der aus einem Bergsturz stammt und heute eine nahezu »abri-artige« Situation (Abb. 1) bildet. Gemäss der Information Plantas lag das Schwert eingeklemmt unter einem Stein, der sich möglicherweise nachträglich durch Frosterosion vom grossen Steinblock gelöst hat.

Die kleine Sondiergrabung blieb ergebnislos: Es konnten weder ein Grab noch weitere Funde nachgewiesen werden<sup>2</sup>. Es macht den Anschein, dass wir es hier mit einem Einzelfund, wohl einem Versteck- oder Verwahrfund zu tun haben; d.h. das Schwert wurde wohl bewusst unter einem Felsblock deponiert oder versteckt. Und aus irgendwelchen Gründen kam die Person, die das Schwert hier versteckte, später nicht mehr dazu, das Stück wieder hervorzuholen.

Das gut erhaltene Eisenschwert wurde unverzüglich nach der Ablieferung an den Archäologischen Dienst dem Restaurationslabor des Rätischen Museums zur Konservierung übergeben. Da auf der Schwertklinge mit einer Schlagmarke oder einer Verzierung zu rechnen war, wurde das Schwert geröntgt. Dabei zeichnete sich auf der Röntgenaufnahme auf der Klingenseite einerseits eine klare Inschrift, andererseits eine Verzierung ab.



Abb. 1  
Der Entdecker des Schwertes von Tschlin-Vinadi an der Fundstelle.  
Foto AD GR.

La personne qui a découvert l'épée de Tschlin-Vinadi à l'emplacement de la trouvaille.

Lo scopritore della spada di Tschlin-Vinadi sul luogo del ritrovamento.

Beim Schwert handelt es sich um ein grösseres Eisenschwert von 109,6 cm Gesamtlänge (Abb. 2 und 3) und einem Gewicht von rund 1360 gr. Die Schwertklinge ist nahezu 96 cm lang und maximal 5,28 cm breit und weist auf beiden Seiten eine breite »Blutrille« (Hohlschliff) auf. Der »Pilzknauf« oder besser paranussförmige Schwertknauf<sup>3</sup> steckt auf einer dünnen, im Schnitt rechteckigen Griffstange, die mit einer schmalen, ebenfalls aufgesteckten Parierstange von ca. 16,5 cm Länge gegen die Schwertklinge hin endet.

Die Inschrift befindet sich auf der einen Klingenseite, im Bereiche des Hohlschliffes. Sie ist ca. 23,5 cm lang, die einzelnen Buchstaben rund 9-10 mm hoch (Abb. 3 und 4). Die Buchstaben sind in den Klingenkörper hineingepunzt, sodass sie im Röntgenbild verdichtet erscheinen und auf dieser Aufnahme auch wesentlich klarer zum Vorschein kommen als auf dem restaurierten Objekt<sup>4</sup>. Es ist denkbar, dass die Buchstaben in Eisen ins Schwert eintauschiert wurden, eine Technik, die bei mittelalterlichen Schwertern nicht selten angewendet wurde<sup>5</sup>.

Die Inschrift, die vorn und hinten je von einem Kreuzzeichen begleitet wird, ist zwar grösstenteils lesbar, ergibt aber keinen eindeutigen Sinn:

+ NRF(?)NIATE(D)NIATEDIATEDI +

Auffällig sind die mehrfachen Silben- oder Wortwiederholungen von NIATE und DIATE, die - falls wir dies überhaupt richtig lesen - sich wie eine Beschwörungsformel, ein Zauberspruch oder gar eine Wortspielerei anhören.



Abb. 2  
Eisenschwert mit Inschrift. Foto AD GR.  
Epée de fer portant une inscription.  
Spada di ferro con iscrizione.



Abb. 3  
Eisenschwert mit Inschrift. Foto AD GR.  
Epée de fer portant une inscription.  
Spada di ferro con iscrizione.

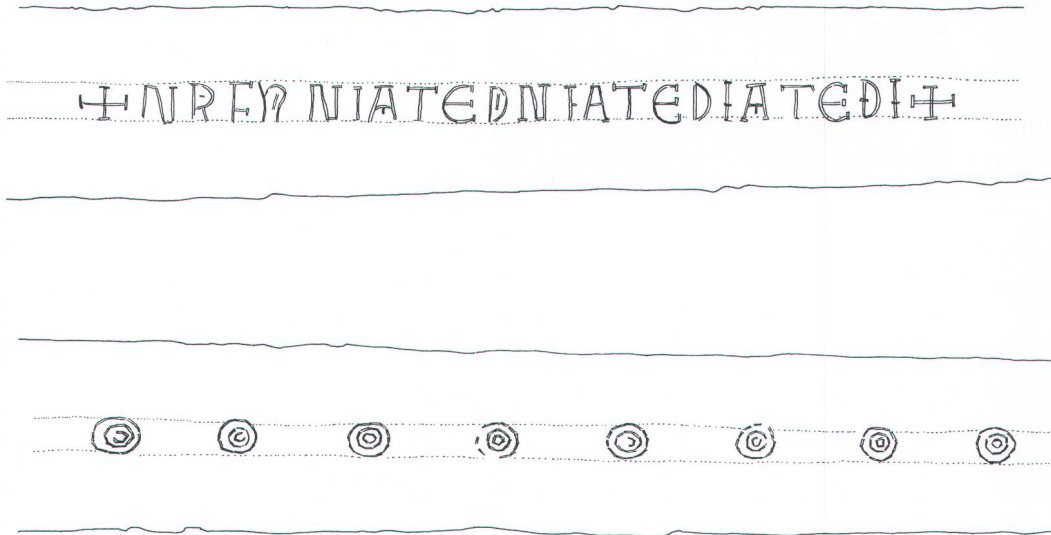


Abb. 4  
Eisenschwert; oben: Inschrift auf der Schwert-Vorderseite; unten: Verzierung auf der Schwert-Rückseite (umgezeichnet gemäss Röntgenaufnahme). Zeichnung AD GR.  
Epée de fer; en haut, inscription figurant sur le dessus de l'épée; en bas, décoration figurant au dos de l'épée.  
Spada di ferro; sopra: iscrizione sul lato principale della spada; sotto: decorazione sul lato opposto.

Unseres Erachtens würde es zu weit führen, wenn man in NIATE einen sprachlichen Zusammenhang mit der um 930 n.Chr. überlieferten Form »in valle Eniatina« (Engadin)<sup>6</sup> oder gar mit einer allfälligen römischen Vorform »Eniates« (Innanwohner, Engadiner)<sup>7</sup> sehen wollte.

Möglicherweise ist an eine Invokationsinschrift zu denken, wie sie beispielsweise auf einem Schwert von Deutschland in der Form + INOMINE DOMINI +<sup>8</sup> oder auch auf einem Schwert vom Neuenburgersee<sup>9</sup> vorfinden, oder sogar an eine Art Verballhornung einer solchen Invokation, wie sie z.B. von einem Schwert aus dem Kanton Waadt in der Form »INIOMIINDII / INIOMINIOII« (*In Nomine Domini*)<sup>10</sup> bekannt ist. Es sei darauf hingewiesen, dass sich auch anderweitige mittelalterliche Schwert-inschriften nicht immer eindeutig lesen lassen, so z.B. die Inschrift »AINANIA« auf einem Schwert aus dem Neuenburgersee<sup>11</sup>, die sich übrigens vorwärts und rückwärts gleichermassen lesen lässt, oder auch Inschriften auf Schwertern von Rothenburg LU<sup>12</sup>, von Gottlieben TG<sup>13</sup>, von der Ruine Freienstein

ZH<sup>14</sup> oder auch weitere Beispiele aus der älteren Literatur<sup>15</sup>.

Wieweit es sich bei diesen Inschriften tatsächlich um Invokationsinschriften, um Beschwörungs- oder gar Zauberformeln oder gar bewusste Verballhornungen handelt, wieweit aber auch ein gewisser Analphabetismus der Schwertschmiede im Spiel gewesen sein könnte, ist schwierig zu beurteilen.

Auf alle Fälle erinnert die Inschrift des Tschliner Schwertes vom Wortlaut her eher an eine lateinische oder romanische als an eine deutsche Inschrift.

Während die ersten 3-4 Buchstaben vielleicht noch an Initialen eines Namens denken lassen, so erinnert die Inschrift als Ganzes sicher nicht an eine Besitzerinschrift.

Vom Buchstabenbild her erinnert sie an die Inschrift des Schwertes aus dem Bodensee bei Gottlieben TG<sup>16</sup>, das im Raum Deutschland hergestellt worden sein soll und in die Zeit zwischen 1130 und 1200 datiert. So möchten wir das Schwert von Tschlin-Vinadi am ehesten ins 12. bis eventuell

noch in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datieren.

Auf der Rückseite des Schwertes sind im Bereiche des »Hohlschliffes« als Verzierung acht kleine konzentrische Kreise vorhanden, wobei die einzelnen Kreise aber nicht aus Kreispunzen bestehen, sondern sich aus zahlreichen einzelnen Punzschlägen zusammensetzen (Abb. 4). Die einzelnen konzentrischen Kreise bestehen in der Regel aus drei Kreisringen.

1 Das betreffende Gebiet könnte anlässlich der verheerenden Lawinenkatastrophe von 1962 oder auch eines früheren Lawinneneinganges entwaldet worden sein.

2 Auch das Absuchen des Umgeländes mittels eines Metalldetektors zeitigte keine Ergebnisse.

3 Zu den Pilzknaufschwertern oder Schwertern mit paranussförmigem Knauf siehe z.B. H. Schneider, Waffen im Schweizerischen Landesmuseum. Griffwaffen I (Zürich 1980) 16-24; H. Seitz, Blankwaffen I. Ein waffenhistorisches Handbuch (Braunschweig 1965) 132-182, speziell 132-140.

- 4 Die Buchstaben selbst wurden anlässlich der Restaurierung mit weisser Tusche hervorgehoben.
- 5 Schneider (Anm. 3) z.B. 17, Nr. 8; 18, Nr. 9 und 10; 19, Nr. 11; 23, Nr. 28 u.a.m.
- 6 Urkunde Heinrich I. vom 9.4.930; BUB I, 82, 8.9.
- 7 Siehe diesbezüglich: E. Meyer, Die geschichtlichen Nachrichten über die Räter und ihre Wohnsitze. JbSGUF 55, 1970, 119-125, speziell 124; R. Frei-Stolba, in: Das Räterproblem. Schriftenr. Rätisches Mus. 28 (Chur 1984) 16, Anm. 119.
- 8 Siehe diesbezüglich Seitz (Anm. 3) 181, Abb. 115.
- 9 Schneider (Anm. 3) 26, Nr.22.
- 10 Schneider (Anm. 3) 23, Nr.18.
- 11 Schneider (Anm. 3) 19, Nr.11.
- 12 Schneider (Anm. 3) 18, Nr.10.
- 13 Schneider (Anm. 3) 20, Nr.14.
- 14 Schneider (Anm. 3) 37, Nr.43.
- 15 R. Wegeli, Inschriften auf mittelalterlichen Schwertklingen. Inaugural-Dissertation der Universität Zürich (Leipzig 1904) z.B. 23-30, speziell 24f.
- 16 Anm. 13.

### Découverte d'une épée moyen-âgeuse à Tschlin-Vinadi

En 1997, un privé mit au jour une épée moyenâgeuse en fer longue de 96 cm, avec un pommeau en forme de noix du Brésil. L'épée comporte une inscription, probablement damasquinée avec du fer: + NRF(?) NIATE(D)NIATEDIATEDI +; le dos de l'épée est orné de plusieurs poinçons circulaires. Il est difficile de dire si l'inscription est une invocation, une sorte d'incantation ou de formule magique, ou simplement une déformation. L'épée doit remonter au 12e s., ou peut-être à la première moitié du 13e siècle apr. J.-C. C.M.C.

### Il ritrovamento di una spada medievale a Tschlin-Vinadi

Nel 1997 a Tschlin è stata scoperta da parte di privati una spada di ferro risalente all'età tardo medievale, lunga 96 cm e provvista di un pomello a forma di noce. Su un lato la spada presenta l'iscrizione seguente: + NRF(?) NIATE(D)NIATEDIATEDI + ; l'altro lato è decorato con cerchietti cesellati. Il significato dell'iscrizione è poco chiaro: potrebbe trattarsi di un'invocazione, di una specie di scongiuro o formula magica, oppure semplicemente di un cambiamento di parole. La spada potrebbe datare del XII o piuttosto della prima metà del XIII secolo d.C. E.F.

Jürg Rageth  
Archäologischer Dienst  
Schloss